

Roland Schimmelpfennig

Vorher/Nachher

Auftragsarbeit für die Frankfurter Positionen 2001
Förderprojekt der Stiftung der BHF-Bank

F 967



Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Vorher/Nachher (F 967)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D-69 459 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Personen

Die Frau über Siebzig
Der Mann unter der Glühbirne
Die Frau um die Dreißig
Der Mann aus der anderen Stadt
Die Frau und der Mann aus Rußland
Der Mann mit dem Insektenglas
Die Frau im Negligé und der Mann auf der Bettkante
Zwei Tänzer vor der Heimreise
Die Frau mit der Zeitung
Die zwei Handwerker
Der frühere Freund der Frau um die Dreißig
Drei Nonnen
Die sich ständig verändernde Frau
Die rothaarige Frau
Die Frau und der Mann aus der Bar
Der Mann mit der Sternenkarte
Der Mann im Bild
Philipp
Susanne
Der Organismus
Isabel
Georg
Die Frau
Der Polizist
Der andere Polizist
Die Grille
Der Mann mit dem Manuskript
Der Mann mit den Manschettenknöpfen
Der wartende Mann
Der Jäger
Ein dünner Mann
Die Frau des Manns unter der Glühbirne

1.

DIE FRAU ÜBER SIEBZIG Ich habe mich heute beim Umziehen aus Versehen nackt gesehen. Das war ekelhaft. Wie ein Schwamm. Normalerweise mache ich in solchen Hotels das Licht im Bad gar nicht an. Ich mache alles im Dunkeln, ich dusche sogar im Dunkeln, damit ich mich nicht sehen muß. Die Lippen schminke ich mir dann mit dem kleinen Spiegel auf der Bettkante, im Tageslicht.

2.

Jemand schließt die Tür auf, Licht fällt vom Flur herein. Ein Mann betritt das Zimmer, seine Silhouette im Gegenlicht, er sucht den Lichtschalter und findet ihn. Die Deckenlampe und die beiden kleinen Lampen neben dem Doppelbett gehen an. Er stellt sein Gepäck neben der Tür ab und durchquert das Zimmer, um ins Bad zu gehen.

Plötzlich brennt genau über ihm mit einem trockenen Knall die Glühbirne der Deckenlampe durch.

Der Mann erschrickt. Er erschrickt so sehr, daß sein Herz fast aussetzt. Er zieht die Schultern hoch und hält die Hände vor das Gesicht, als ob er einen Schlag erwartete. Er bleibt lange so stehen. Zu lang. Er ist in einer Weise erschrocken, als sei ihm einmal etwas Furchtbares geschehen, was er nie mehr vergessen konnte, wovor er immer noch, Jahrzehnte später, entsetzliche Angst hat.

3.

Eine Frau um die Dreißig sitzt auf der Kante eines Doppelbetts. Neben dem Bett brennen zwei Nachttischlampen, die Deckenlampe ist aus. Neben der Frau ein Mann in Hosen und Unterhemd, keine Schuhe. Sie trägt nur noch Unterwäsche. Sie steht kurz davor, ihren Freund zu betrügen - zum ersten Mal in den elf Jahren, die sie jetzt mit ihm zusammen ist. Die Frau um die Dreißig und ihr Freund waren schon am Ende ihrer gemeinsamen Schulzeit ein Paar, seit acht Jahren wohnen sie zusammen. Beide haben inzwischen die ersten beruflichen Erfolge. Sie haben keine Kinder, noch nicht.

Sie leben in einer schönen 4-Zimmer-Wohnung, die sie aus eigenen Kräften mit großem Aufwand saniert haben. Im Gegenzug hat ihnen der Vermieter die Wohnung zu außergewöhnlich günstigen Konditionen überlassen.

Es geht ihnen gut. Trotzdem fragt sie sich, ob ihr nicht in den vergangenen elf Jahren etwas im Leben entgangen ist. Sie fragt sich, ob sie früher hätte Kinder bekommen sollen, ob es das ist, was ihr fehlt - aber sie ist sich nicht sicher. Eher nein. Oder? In all den Jahren hat sie ihren Freund niemals betrogen, und sie vermutet, daß er es auch nie getan hat. Tatsächlich traut sie ihm den Betrug noch weniger zu als sich selbst.

Wenn ihr Freund und sie mehrere Tage voneinander getrennt sind, beginnen sie sich Briefe zu schreiben, immer noch, und dann denkt sie, daß sie ihn liebt.

Der Mann, neben dem sie jetzt auf der Bettkante sitzt, hat sich langsamer ausgezogen als sie. Er ist älter als sie. Er sitzt neben ihr, ohne sie zu berühren. Er ist ein Bekannter, ein Kollege aus einer anderen Stadt, dem sie heute auf einer Jahrestagung zum vierten Mal in vier Jahren begegnet ist, ohne daß sie in der Zwischenzeit miteinander Verbindung gehabt hätten. Sie fühlt sich zu ihm nicht in besonderer Weise hingezogen, aber schon bei ihrer allerersten Begegnung vor vier Jahren hatte sie gedacht, daß sie, wenn sie einmal ihren Freund betrügen würde, es mit einem Mann wie ihm täte. Sie ist nervös, unsicher, sie überlegt, ob sie sich zu schnell ausgezogen hat.

DIE FRAU UM DIE DREISSIG Ich - ich habe so was noch nie gemacht.
Ich meine - ich meine, seitdem ich mit ihm zusammen bin, und wir
sind schon so lange zusammen, seit elf Jahren, aber so was habe ich
noch nie gemacht.

4.

Beide sind um die Fünfzig. Beide sind korpulent, sie ist schwerer als er. Sie sind zurück von einer Party, einem Geschäftsessen gekommen. Ein formloses Treffen der Handelspartner, um die Geschäfte voranzutreiben, um die Kontakte zu festigen. Das Paar ist aus Rußland. Der Handel mit Rußland läuft nicht schlecht, sie haben in den vergangenen Jahren sehr viel Geld verdient. Sie trägt ein kariertes Kostüm und teuren Schmuck, Ohrringe, die sie jetzt abnimmt, während er bei offener Tür im Bad am Waschbecken steht. Die Tür zum Bad ist offen.

DIE FRAU AUF RUSSISCH Sag mal -
 DIE FRAU AUF DEUTSCH ÜBERSETZT Sag mal –
 DIE FRAU AUF RUSSISCH Die sind ja alle ganz nett zu uns, aber im
 Grunde...
 DIE FRAU AUF DEUTSCH Die sind ja alle ganz nett zu uns, aber im
 Grunde...
 DER MANN AUF RUSSISCH Hm?
 DER MANN AUF DEUTSCH Hm?
 DIE FRAU AUF RUSSISCH ... im Grunde können die uns doch nicht leiden.
 DIE FRAU AUF DEUTSCH ... im Grunde können die uns doch nicht leiden.

5.

DER MANN MIT DEM INSEKTENGLAS Ein schmaler, länglicher,
 kleiner Käfer. Dunkelbraun. Kommt bei Dämmerung, vermutlich
 aus den Bäumen oder aus dem Boden. Kein großer Flieger, wirkt
 eher ungeschickt. Aber Menschen ziehen ihn an, er sucht offenbar
 Kontakt mit der menschlichen Haut. An und für sich ist der Käfer
 harmlos, aber wenn er in Panik gerät, wenn man ihn beispielsweise
 aus Versehen in der Armbeuge einquetscht, scheidet er eine ätzende
 Flüssigkeit aus, die die menschliche Haut verbrennt. Innerhalb von
 Minuten bilden sich auf der Haut große Blasen, die dann aufplatzen.
 Die offenen, eiternden Stellen sind ausgesprochen schmerzhaft und
 heilen nur sehr langsam.
 Das Problem ist: Noch vor fünf Jahren hat es diesen Käfer hier
 nicht gegeben. Insektenforscher gehen davon aus, daß der Käfer
 sonst ausschließlich in bestimmten Gebieten Australiens zu Hause
 ist.
 Die Frage ist, wie es dem Käfer trotzdem gelingt, unter den
 hiesigen klimatischen Bedingungen zu überleben.
 Im Grunde gibt es darauf nur zwei mögliche Antworten:
 Entweder unser Klima hat sich verändert, der Käfer wäre somit ein
 Vorbote der globalen Klimaerwärmung -
 oder der Käfer hat sich verändert, der Käfer wäre somit eine
 genetische Mutation.
 Aber wie entsteht eine solche Mutation, und auf welchem Wege
 käme eine solche Mutation hierher?

Plötzlich war der Käfer da, und seitdem kommt er jedes Jahr Ende Juli wieder. Und jedes Jahr werden es mehr davon. Auch harte Winter ändern nichts an der von Jahr zu Jahr zunehmenden Population des Käfers. Er wird für zwei Wochen zur Plage. Er fliegt in der Dämmerung den Menschen in den Nacken, auch in die Augen. Kinder leiden darunter besonders. Mit den großen Sommergewittern Mitte August ist alles vorbei. Der Käfer ist plötzlich spurlos verschwunden und taucht erst zwölf Monate später wieder auf. Aus dem Nichts.

6.

DIE FRAU Die Glühbirne ist kaputt.

DER MANN Hm?

DIE FRAU Die Deckenlampe, die Lampe an der Decke, die geht nicht.

DER MANN Ach ja? Zeig mal.

DIE FRAU Was heißt denn „Zeig mal“.

Er steht auf, geht barfuß zu einem kleinen Tisch an der Wand und nimmt den dazu gehörenden Stuhl. Er stellt den Stuhl unter die Lampe, steigt darauf, greift in die Lampe und dreht die Glühbirne aus der Fassung. Dann steigt er vom Stuhl und stellt ihn weg.

Er ist ein schwerer Mann, nicht fett, aber massiv. Er setzt sich auf die Kante des Betts, hält die Glühbirne an sein Ohr und schüttelt sie.

DER MANN Tatsächlich.

DIE FRAU Ach was.

Sie steht auf, geht ins Bad, beginnt, sich die Zähne zu putzen.

Er sitzt da und betrachtet die Glühbirne.

DER MANN Wo dieses Ding herkommt -

DIE FRAU Steht das nicht drauf?

DER MANN Nein, ich meine - dieses perfekte Ding, das - das sich aus so vielen Bestandteilen zusammensetzt, aus so vielen einzelnen Elementen, die vielleicht aus der ganzen Welt kommen. Das hauchdünne Glas, der feine Draht im Innern, das Metall der Fassung - ich meine den ganzen Weg dieser einen Glühbirne - wie weit der war. Wie weit wir gekommen sind. Immerhin leuchtet das Ding.

DIE FRAU Oder auch nicht.

Sie kommt aus dem Bad und legt sich neben den Mann auf das Bett und beginnt, in einem Buch oder einer Illustrierten zu blättern. Sie trägt ein beiges Negligé. Sie ist so wie er, sie ist massiv, aber nicht fett. Sie wirkt vielleicht ordinär, dabei ist sie bloß praktisch.

DER MANN Und der Strom. Denk an den Strom, der sie zum Leuchten bringt. Der kommt aus einem Kraftwerk, irgendwo weit weg von hier. Vielleicht aus einem Atomkraftwerk. Mit Uran. Und das Uran kommt aus Afrika. Oder aus Rußland. Dort hat es jemand aus der Erde geholt. Damit dieses Ding leuchtet. Und jetzt ist es kaputt.

Sie liest weiter.

Interessiert dich das nicht? Hm? Interessiert dich nicht.

7.

Er ist etwas älter als sie. Er steht neben ihr, ohne sie berühren. Die blonde Frau sitzt auf der Bettkante und trägt nur noch ihre Unterwäsche, während er noch Hosen und Unterhemd an hat.

Er kennt sie kaum, er ist ihr heute zum vierten Mal in vier Jahren begegnet. Er kommt aus einer anderen Stadt. Wie schon im letzten Jahr sind sie im Anschluß an die Jahrestagung mit einer Gruppe von einigen Kollegen, gemeinsamen Bekannten, etwas trinken gegangen, aber sie sind erst diesmal ins Gespräch gekommen, und jetzt sind sie hier.

Er fand sie schon immer attraktiv. Schon im ersten Jahr war sie ihm aufgefallen: ihre Art, ihr Aussehen. In diesem Jahr ist ihr Blick anders. Sie hat sich verändert. Als sie die Kneipe verließen und er auf der Straße vor der Verabschiedung das Gefühl hatte, daß sie für den Bruchteil einer Sekunde unsicher war, was sie jetzt tun solle, hat er sie gefragt, ob sie mit ihm kommen will.

Er hat Erfolg bei Frauen. Er sieht gut aus. Er hat in der Stadt, aus der er kommt, eine feste Freundin und seit zwei Jahren ein Kind. Er ist kein typischer Verführer, aber er betrügt seine Freundin oft, und sie weiß es. Sie hat deshalb erst jetzt wieder damit gedroht, ihn endgültig zu verlassen, und er hat ihr, kurz vor der Abreise zur Jahrestagung, geschworen, daß er ihr von nun an treu sein werde, aber daran denkt er im Moment nicht.

Er ist unsicher und überlegt, ob er sich schneller hätte ausziehen sollen.

DIE FRAU UM DIE DREISSIG

Ich - ich habe so was noch nie gemacht. Ich meine - ich meine, seitdem ich mit ihm zusammen bin, und wir sind schon so lange zusammen, seit elf Jahren, aber so was habe ich noch nie gemacht.

8.

Zwei Tänzer. Sie sind müde. Es sind zwei müde, biegsame Geschöpfe. Sie sind am Ende einer kurzen, aber anstrengenden Serie von Auftritten, einer Tournee mit vierzehn Auftritten in zehn Ländern innerhalb von zwei Wochen. Die Doppelvorstellungen gehen auf die Knochen. Die einzigen Unterbrechungen bestanden in den langen Flügen zwischen den Auftrittsorten ihrer Compagnie. Beide kämpfen mit der Zeitverschiebung. Sie kennen sich gut genug, um am Abend eines Tages wie diesem nicht mehr viel reden zu müssen. Beide rauchen. Sie rauchen konzentriert, und sie bewegen sich vorsichtig, so wenig es geht, als ob sie immer noch Angst hätten, sich zu verletzen, dabei liegt der letzte Auftritt der Serie jetzt hinter ihnen. Sie brauchen nur noch morgen in das Flugzeug zu steigen, um nach Hause zu fliegen. Sie müssen nur noch morgen aus dem Bett kommen, denn ihr Flug geht schon um sieben Uhr fünfundvierzig. Der Fernseher läuft in einer Sprache, die sie nicht wirklich verstehen. Die Lampen neben dem Bett werfen zwei kleine Halbkreise aus Licht an die Wand. Die Stehlampe in der Ecke des Raumes wirft einen Lichtkreis an die Decke.

9.

DIE FRAU MIT DER ZEITUNG

Ich habe, als ich noch ein Kind war, einmal einen bestimmten Film im Fernsehen gesehen, einen Zeichentrickfilm. Es war an einem Samstagnachmittag im Winter, und der Film begeisterte mich. Es ging um eine Grille oder eine Heuschrecke, aber es war nicht die Grille aus Pinocchio, es war überhaupt kein Disney-Film. Diese Heuschrecke war auf dem Weg irgendwohin, in eine Stadt, und alle anderen Tiere schlossen sich ihr an und gingen mit. So habe ich es zumindest in Erinnerung. Aber ich kannte den genauen

Titel des Films nicht, irgendwas mit Hoppity. Hoppity - das habe ich mir jetzt Jahrzehnte lang gemerkt.

Kurze Pause.

Und jetzt lese ich in der Zeitung zufällig, daß der Film heute im Fernsehen kommt. Als ich das Foto gesehen habe, wußte ich es sofort: Das ist der Film: Und der Originaltitel ist tatsächlich „Hoppity goes to town“. Hoppity - den Namen habe ich mir wirklich Jahrzehnte lang gemerkt - aber vielleicht sollte ich mir den Film besser nicht ansehen. Vielleicht ist er gar nicht so gut, wie ich ihn in Erinnerung habe...

Ich weiß nicht - diese Geschichte mit dem giftigen Käfer, der aus heiterem Himmel irgendwo aufgetaucht ist, hat mich daran erinnert. Wie die Insekten plötzlich in der Stadt ankommen. Na ja. Ich weiß nicht, ob ich mir den Film ansehen soll. Weiß nicht.

10.

Zuerst hatte sie gedacht, sie werde es nicht genießen können, aber dann, währenddessen, überkam sie eine für sie selbst überraschende Lust, eine Lust an diesem Betrug, die ihr bis dahin unbekannt war, von der sie nicht einmal etwas geahnt hatte. Während der fremde Mann mit ihr schlief, hatte sie erst begriffen, was sie gerade tat, was sie in diesem Moment zerstörte, und das erregte sie, obwohl sie gleichzeitig Angst vor sich selbst bekam. Sie bekam Angst davor, daß es nie mehr einen Weg zurück geben würde, und diese Endgültigkeit erregte sie noch mehr.

Sie liegt auf dem Rücken. Die kleinen Lampen neben dem Bett sind noch an. Sie ist sich nicht sicher, ob er wirklich schon schläft, aber sie will es auch nicht wissen. Sie selbst ist wach. Sie ist wach und wieder nüchtern. Sie wird sich in einigen Minuten ihre Sachen anziehen, ein Taxi kommen lassen, falls keines unten vor der Tür steht, und nach Hause fahren: in die Wohnung, die sie seit acht Jahren mit ihrem Freund teilt.

11.

Sie sind zu zweit, obwohl einer von ihnen diese Arbeit allein machen könnte, aber sie machen alles zu zweit. Obwohl sie zu zweit sind, trägt nur einer die Leiter, mit der er gegen der Türrahmen schlägt.

HANDWERKER 1 Louis Armstrong.

HANDWERKER 2 Nein.

HANDWERKER 1 Moment, - Leila.

HANDWERKER 2 Nein.

HANDWERKER 1 Leika.

HANDWERKER 2 Leika war ein Hund.

Der ältere der beiden steigt auf die Leiter und dreht eine Glühbirne in die Fassung der Deckenlampe über ihm.

HANDWERKER 1 Glenn Gould.

HANDWERKER 2 Nein.

HANDWERKER 1 John Glenn.

HANDWERKER 2 Juri Gagarin.

HANDWERKER 1 Juri Gagarin.

HANDWERKER 2 Ich erhebe mein Glas auf Juri Gagarin, den ersten
Mensch im Weltraum.

12.

Er hat es zu Hause nicht mehr ausgehalten. In der Wohnung, in der er seit acht Jahren mit seiner Freundin lebt. Sie haben diese Wohnung mit viel Kraft und Zeit gemeinsam renoviert.

Jetzt steht er da, mitten im Raum, und weiß nicht weiter. Er vermutet, daß seine Freundin ihn betrügt. Er ist ziemlich sicher, daß sie einen Liebhaber hat, obwohl sie keinerlei Andeutungen gemacht hat.

Aber warum das Ganze dann fortsetzen. Warum?

Er war zu Hause und hatte auf sie gewartet, aber sie kam nicht.

Es kommt inzwischen öfter vor, daß sie spät nach Hause kommt. Sie sagt dann, sie sei mit Freundinnen im Kino gewesen und anschließend unterwegs. Er weiß, daß sie ihn betrogen hat, daß sie vielleicht vor einer halben Stunde noch mit einem anderen Mann geschlafen hat, aber er kann sie nicht darauf ansprechen. Die Tatsache, daß sie ihn belügt, raubt ihm die Sprache. Lähmt ihn, obwohl er jedes Detail des Betrugs wahrnimmt. Das Buch neben dem Bett, das sie früher nicht gelesen hätte:

Woher hast du das?

Aus dem Regal.

Seit wann interessierst du dich für Grünewald?

An diesem Abend hat er zwei Stunden in der Küche gesessen, ohne sich auf irgend etwas konzentrieren zu können, er konnte nicht aufhören, daran zu denken, daß er sie gerade verliert oder schon verloren hat. Daß es nach elf Jahren vorbei ist. Und dann hat er ein paar Sachen in seine Sporttasche geschmissen und ist gegangen, um nicht länger warten zu müssen. Plötzlich, erst im Auto, wurde er rasend wütend, aber das ist jetzt vorbei.

Er steht in der Mitte des Raumes, die Sporttasche neben ihm auf dem Fußboden, in seiner Hand die Fernbedienung. Er streift alle dreißig Kanäle, auch die beiden Pay-TV-Sender, und macht anschließend den Fernseher wieder aus. Dann nimmt er die Tasche und geht wieder.

Sie wird nicht einmal bemerken, daß ich weg war. Sie wird es nicht einmal bemerken.

13.

Drei Nonnen. Sie knien und beten. Was sie sagen, ist nicht genau zu verstehen, es ist ein langes Gebet, wahrscheinlich beginnen sie auch immer wieder das Gebet von vorne. Sie sprechen das Gebet gemeinsam, und doch ist jede der Nonnen eher bei sich und ihrem Gott als bei den beiden Schwestern. Silben verschieben sich, fallen nicht gleichzeitig, sondern leicht versetzt, so daß es anfangs nicht ganz einfach ist, die Hebungen und Senkungen der Gebetzeilen auszumachen, erst mit den Wiederholungen wird langsam die Struktur des Gebets klarer: Wo liegen die Atempausen, die Zeilenanfänge, die Zeilenabschlüsse, der Abschluß des Gebets, der Anfang. Auch wenn nur Bruchstücke der Worte zu verstehen sind, entsteht doch durch die Konzentration der Frauen und die verwobene Sprache etwas Schwingendes und gleichzeitig Geschlossenes.

Eine wiederkehrende Stelle des Gebets ist allerdings meistens zu verstehen:

O Herr

o Herr

o Herr

14.

DIE SICH STÄNDIG VERÄNDERNDE FRAU Ich nehme ständig eine andere körperliche Form an. Ich verwandele mich. Mehrfach am Tag. Unter Umständen sogar mehrfach in der Stunde. Zeitpunkt und Art der Verwandlung kann ich nicht beeinflussen. Ich bleibe allerdings immer eine Frau, soviel ist sicher, und meistens behalte ich auch mein biologisches Alter, aber es kann auch vorgekommen, daß das Alter springt. Vor zwei Jahren im Winter war ich für mehrere Stunden eine etwa sechzig Jahre alte Marktfrau und erst kürzlich für zwanzig Minuten ein siebenjähriges Mädchen. Normalerweise wache ich morgens zwischen sieben und acht als eine etwa ein Meter zweiundsiebzig große Frau auf. Ich wiege etwa fünfundsechzig Kilo und habe volles dunkelbraunes Haar. Aber schon auf dem Weg zur U-Bahn kann es geschehen, daß ich mich verändere.

Ich selbst bemerke die Verwandlung gar nicht, erst als ich in der automatischen Tür des U-Bahnwaggons mein Spiegelbild sehe, fällt mir auf, daß ich jemand ganz anderes bin als heute früh nach dem Aufstehen.

Ich bin auf dem Weg zu einer Gerichtstermin, in einer großen Tasche habe ich ein paar Akten dabei, die ich vor dem Verfahren noch einmal durchsehen wollte. Ich werde die Sache gewinnen, da bin ich mir sicher. Es ist voll, ich habe keinen Sitzplatz bekommen und halte mich in dem ratternden Zug mit einer Hand an der Stange fest.

Ich komme aus der U-Bahn-Station und stehe vor dem Gericht: Neben dem Gerichtsgebäude ist ein großes Krankenhaus. Dieses Mal spüre ich, wie sich die Verwandlung vollzieht, ich schrumpfe auf die Größe einer asiatischen Küchenhilfe, ich trage einen hellblauen Kittel und eine Haube, ich habe gerade Frühstückspause und rauche draußen vor dem Liefereingang des Krankenhauses mit ein paar Kolleginnen eine Zigarette. Mich versteht niemand, und ich verstehe auch nicht viel. Unsere momentane Aufgabe besteht darin, für heute mittag etwa 20 000 Kartoffeln zu verarbeiten.

Ich gehe mit dem Rollwagen voller Tablettts durch die silberne Tür und schiebe den Wagen in den Fahrstuhl. 13 Uhr 25, ein Notfall kommt in den OP 2. Ich anästhesiere als Mitteleuropäerin. Unter der Haube und dem Mundschutz kann ich von meinem Gesicht und

meiner Haarfarbe wenig erkennen, braun-rötlich-grau, würde ich schätzen. Ich bin etwas zu dick, und jetzt, nachmittags, nach drei Stunden Operation, habe ich unglaublichen Hunger. Einer der Chirurgen legt kurz seine Hand auf meinen Hintern.

Es gab Tage, an denen ich in der Gestalt von drei Frauen mit drei verschiedenen Männern Sex hatte.

Ich verlasse den Operationssaal, schmeiße den OP-Kittel in den Wäschekorb und die Handschuhe in den Müll neben der Schleuse und gehe in meiner blauen Anästhesie-Kleidung in die Kantine.

Suppe, Hackbraten, Pudding. Ich werde zu dick, aber auf dem Rückweg nehme ich noch ein Stück Käsekuchen mit.

Ich bleibe kurz bei dem kleinen Blumengeschäft stehen und verkaufe einen Strauß an einen Mann zwischen Fünfzig und Sechzig. Er hat den Gesichtsausdruck, den die Männer so haben, wenn ihre Frauen nach dreißig oder vierzig Jahren Ehe plötzlich im Krankenhaus liegen und die Männer ihre Wäsche allein machen müssen.

Und diese Rose noch, sagt er, die würde ich Ihnen gern schenken.

Das kommt oft vor, daß einem die Typen Rosen schenken, aus Dankbarkeit oder aus ich weiß nicht was, ihre Frauen mußten sich erst die Gebärmutter rausnehmen lassen, um einen Blumenstrauß zu bekommen, und dann schenken sie dir einfach eine Rose. Neben der Kasse steht das Stück Käsekuchen, das mir jemand dahin gestellt hat, damit ich mehr esse, wenigstens etwas zunehme, aber ich krieg's einfach nicht runter. 18 Uhr, ich mache pünktlich Schluß, weil ich ins Kino will, allein.

Es ist warm draußen, vor den Cafés sitzen Leute, und ich bestelle mir einen Café au lait, solange man noch in der Sonne sitzen kann, halbe Stunde Pause, danach geht es weiter, das Antiquariat hat heute bis 22 Uhr geöffnet, weil wir gleichzeitig auch Bilder ausstellen, wir sind Antiquariat und Galerie in einem. Ich habe einen leichten Akzent, den die Leute sympathisch finden, und streiche meine halblangen Haare oft hinter die Ohren. Jemand sucht etwas über den Isenheimer Altar, und da wir nichts da haben, sehe ich wenigstens im Verzeichnis nach, was es so gibt. Wir kommen ins Gespräch, er ist nett, und schließlich besorgt er bei dem Spanier nebenan zwei Salate zum Mitnehmen und eine Flasche Rotwein, die wir zwischen den Büchern und Bildern trinken.

Als ich den Laden abgeschlossen habe, küßt er mich, aber ich gehe nicht mit ihm mit, sondern zur nächsten Straßenbahnhalttestelle. Es ist Schichtwechsel. Ich löse meinen Kollegen Mike ab. Ich trage die blaue Dienstuniform der Straßenbahnfahrer, unter der Mütze kommen meine langen blonden Locken hervor. Ich fahre gern nachts, wenn die Straßen leer sind. Das Rattern der Bahn. Die quietschenden Rädern in den Kurven. Um halb sechs bin ich zuhause. Ich schließe die Wohnung auf und blicke in den Spiegel. Vor mir steht eine etwa ein Meter zweiundsiebzig große Frau mit dunkelbraunen Haaren.

15.

Seit er sich sicher ist, daß seine langjährige Freundin ihn regelmäßig betrügt, hat er vor allem ein Ziel: Er will eine andere Frau ficken. Er muß eine andere Frau haben, aber keine Prostituierte. Natürlich geht es um Aggression und Sex, und vor allem geht es um sein Selbstwertgefühl. Er hat das Gefühl, zurückschlagen zu müssen. Er muß sich beweisen, daß er es kann wie sie, daß er bei einer Frau landen kann, daß sich eine andere für ihn sexuell interessiert - und deshalb sucht er seit Wochen vehement nach einem Fick. Trotzdem ist er in der Lage, sich dabei selbst zu beobachten, und er kommt sich lächerlich vor, wenn er versucht, sich mit Arbeitskolleginnen zum Kino zu verabreden, mit denen er in den letzten Jahren nicht mehr als ein paar Worte gewechselt hat. Jeder weiß, was los ist, denkt er. Jeder.

Die Frau, die er dabei hat, ist Mitte Zwanzig, ist also zehn Jahre jünger als er. Er kann nicht aufhören, sich zu beobachten, er denkt ständig:

Sie ist zehn Jahre jünger als ich.

Sie ist rothaarig, schlank, trägt einen kurzen Rock, darüber ein enges, ausgeschnittenes Top und eine leichte Jacke. Hohe Absätze, Ohringe.

Handtasche. Sie stand plötzlich neben mir am Tresen und sagte:

Dich hab ich doch schon mal irgendwo gesehen.

Sie ist mir vorher nie aufgefallen, keine Ahnung - aber es stellt sich heraus, daß wir in derselben Gegend arbeiten. Nicht in derselben Firma, nicht im selben Gebäude, sondern nur im selben Viertel. Entweder kann sie sich einfach Gesichter gut merken, oder sie interessiert sich wirklich für mich.

Sie sagt, ich kann mir Gesichter gut merken.

Aber vielleicht liegt es doch an mir.

Sie sagt, ich bin Kosmetikberaterin, aber ich will Maskenbildnerin werden. Beim Theater oder beim Film. Da ist man unabhängiger und verdient mehr Geld. Obwohl das nicht das Problem ist. Geld verdiene ich auch so genug, als Kosmetikerin. Also darum geht es nicht. Ich glaube einfach, beim Film oder beim Theater trifft man die interessanteren Leute. Und, hey, Gesichter kann ich mir wirklich merken, du bist der lebendige Beweis, oder?

Stimmt genau. Und du bist der lebendige Beweis dafür, daß ich blind bin.

Sag so was nicht, das ist doch hoffnungslos übertrieben, ist doch kein Thema, daß du dich nicht an mich erinnerst, warum denn, ich würde mich wahrscheinlich auch nicht erinnern, aber im Gegensatz zu dir sind Gesichter nun mal mein Beruf.

Woher kannst du so gut flippern?

Übung. Flippern verlernt man nie.

Echt?

Hab aber seit Jahren nicht mehr gespielt. In dem Dorf, wo ich herkomme, hatten meine Eltern eine Kneipe, und da stand ein Flipper, und mein Bruder und ich konnten immer umsonst spielen. Aber dann haben sich meine Eltern immer nur gestritten, es wurde nur noch gebrüllt, und später ist meine Mutter mit uns Kindern in die Stadt gezogen.

Kurze Pause.

Jackpot.

Kurze Pause.

Hast du ein Auto?

Klar.

Ich nicht.

Sie hat nichts mit den Leuten zu tun, die ich sonst so kenne. Sie ist etwas komplett anderes, sie lebt ein völlig anderes Leben, aber sie ist attraktiv, und sie ist amüsant.

16.

Ein Paar, keine Kinder, beide Ende Vierzig, reisen viel, gehen gerne aus.

DIE FRAU Glaubst du, die beiden tun es jetzt? Jetzt gerade?

DER MANN Welche beiden?

DIE FRAU Die beiden am Tresen.

Kurze Pause.

Die, die später am Flipper waren.

DER MANN Du meinst, ob die jetzt im Moment gerade ficken -
Kurze Pause.

Klar.

DIE FRAU Meinst du wirklich?

DER MANN Auf jeden Fall.

DIE FRAU Aber die kannten sich doch gar nicht.

DER MANN Vielleicht doch.

DIE FRAU Nein. Er war allein, und sie war allein. Ich konnte es genau sehen.
Unglaublich. Wie das losging.

DER MANN Wieso?

DIE FRAU Einfach so: aus dem Nichts. Wie verabredet.
Kurze Pause.

Was will die von dem?

DER MANN Was will der von ihr.

DIE FRAU Was der von ihr will, ist ja wohl klar. Der wollte nur eins: Sex.

DER MANN Den wollte sie auch.

DIE FRAU Aber der Typ ist mindestens zehn Jahre älter.

DER MANN Scheint sie nicht gestört zu haben.

DIE FRAU Nee.
Pause.

Du glaubst wirklich, sie machen es gerade?

DER MANN Sie läßt ihn ran, er vögelt sie. In dieser Sekunde. Jetzt.

DIE FRAU Nein.

DER MANN Mit Sicherheit.

17.

Sie ist die vierte Frau in seinem Leben, mit der er schlafen wird, und die erste, die er erst zwei Stunden davor kennengelernt hat. Sie stand neben ihm an der Bar, und dann haben sie geflipped.

Er kann es immer noch nicht glauben, daß sie mitgekommen ist. Aber es geht ihr gut, sie fühlt sich wohl, lacht viel. Beide sind angetrunken, aber nicht blau. Sie nimmt einen Schluck aus der offenen Flasche Champagner, die sie an einer Tankstelle vorher gekauft haben, und stellt sie dann ab.

Sie dreht sich zu ihm, und er zieht sie zu sich. Sie küssen sich heftig. Während sie sich küssen, fährt er mit den Händen unter ihr Top, sie zieht sein Hemd aus der Hose. Sie ziehen sich, so gut es geht, gegenseitig aus.

DIE ROTHAAARIGE FRAU Warte.

DER MANN Was ist?

Sie nimmt noch einen Schluck Champagner, bietet ihm die Flasche an, er nimmt auch einen Schluck, gibt ihr die Flasche zurück, sie nimmt noch einen Schluck und stellt die Flasche ab, dann machen sie weiter.

Sie fallen nackt auf das Bett und beginnen, heftig miteinander zu vögeln. Noch währenddessen kann er es immer noch nicht glauben, er denkt immer noch: Das gibt's doch nicht, das gibt's doch nicht, jedes Jahr, das sie jünger ist, spüre ich auf ihrer Haut.

18.

DER MANN MIT DER STERNENKARTE Es ist doch nicht zu bezweifeln: Ein Blick in den nächtlichen Sternenhimmel genügt: Diese unendliche Vielfalt - niemand kann mit Gewißheit sagen, wie und warum all das entstanden ist, wie dieses Universum geboren wurde, aber eines ist sicher: Wir sind nicht allein. Wir sind nicht allein. Irgendwo da draußen leben intelligente Wesen, und irgendwann, falls sich der Mensch auf diesem Planeten bis dahin nicht selbst vernichtet hat, werden wir diesen Wesen begegnen. Und wir werden aus dem Staunen nicht mehr herauskommen, wenn wir dann Lebensformen gegenüber stehen, von denen wir nicht einmal geträumt hatten.

19.

Der Mann ist gerade angekommen, hat seine Hemden und den Anzug aufgehängt. Auf dem Weg ins Bad bemerkt er das Bild, das neben der Badezimmertür an der Wand hängt. Er bleibt davor stehen. Ein Druck, eine nicht besonders gute Reproduktion.

Er kennt das Bild, er hat das Original vor langer Zeit gesehen, und es erstaunt ihn, das Bild hier wiederzusehen.

Es ist kein bekanntes Bild. Kein Bild, das einem in Kalendern oder Bildbänden begegnet. Das kleine Format der Reproduktion scheint mit dem des Originals identisch. Soweit er sich erinnert.

Das Bild zeigt die Biegung eines Flusses, ein grünes Ufer, ein paar weiße Häuser am Fuße einer steinernen Brücke mit mehreren hohen Pfeilern. Er hatte vergessen, daß es tatsächlich eine Eisenbahnbrücke ist, in seiner Erinnerung hätte es auch ein Viadukt sein können, aber da ist ein Zug, der die Brücke gerade überquert. In dem sonst wolkenlosen blauen Himmel steht der Dampf der Lok.

Und das Sonderbare ist ... nein ... ich - hier hängt ein Bild -
Pause.

Klar, ich meine, ein Bild, das ich schon mal gesehen habe.

Kurze Pause.

Weiß ich nicht.

Kurze Pause.

Weiß nicht.

Doch, ich kenne es, aber es ist nicht -

Kurze Pause.

Mit dir?

Kurze Pause.

Weiß nicht. Keine Ahnung, wo -

Er kennt nicht den Namen des Malers, noch wüßte er zu sagen, wann das Bild entstanden ist, aber er erinnert sich daran, was er dachte, als er damals zum ersten Mal davorstand:

Vor der Industrialisierung, dachte er, ohne zu wissen, warum.

Das war vor der Industrialisierung, und heute sieht diese Stelle am Fluß bestimmt ganz anders aus, da ist heute wahrscheinlich ein ganzer Ort, da sind Wäschereien entstanden, Fabriken, Chemie.

Kurze Pause.

Keine Ahnung. Vielleicht.

Kurze Pause.

Als wir in Frankreich waren. Kann sein, ist auch nicht so wichtig.

Auch wenn er es nicht zugibt: Er erinnert sich noch sehr genau an den Tag, als er vor dem Bild stand, in New York. Er war allein dort. Er will seiner Frau nicht sagen, daß er allein dort war. Die für ihn völlig ungewöhnliche Idee, nachmittags in einer fremden Stadt allein in ein Kunstmuseum zu gehen, würde sie zu Recht verunsichern. Er will sie nicht verletzen, denn sie würde es

instinktiv spüren, daß er an diesem Nachmittag in dem Museum in New York alles in Frage gestellt hatte, seine Ehe, die Familie, seine Arbeit, sein gesamtes Leben. Für mehrere Stunden hatte er erwogen, seine Frau zu verlassen.

Du kannst -

Laß uns morgen früh -

Pause.

Er war allein, er hatte Zeit, und er hatte auf dem Weg durch das große Museum eher versucht, seine Gedanken zu ordnen, als daß er sich wirklich für die Gemälde interessiert hätte, aber dieses Bild fing seinen Blick, seine Aufmerksamkeit. Er hatte auf der kleinen Tafel neben dem Bild nachgelesen, wo und wann und von wem es gemalt worden war, und er erinnert sich jetzt daran, daß er damals überrascht war. Er blieb vor dem Bild lange stehen, so wie jetzt. Er konnte sich nicht mehr losreißen. Das Bild nahm ihn gefangen.

20.

DIE ROTHAAARIGE FRAU Nach 45 Minuten ist alles vorbei, er liegt neben mir. Aber es war gut.

Ich betrete das Zimmer und bekämpfe den Drang, die hohen Schuhe auszuziehen. Ich stehe da und warte darauf, daß er den nächsten Schritt macht. Ich könnte den nächsten Schritt machen, ich hätte Lust, mich einfach auszuziehen und vögeln zu lassen, aber ich will wissen, wie er den nächsten Schritt macht. Ich will wissen, wie er es macht. Er hat inzwischen rausgefunden, wie man die Tür von innen abschließt.

Dann zieht er mich wortlos an sich und küßt mich.

Er fährt mit den Händen unter mein Top, er geht sofort an meine Brüste.

Warte.

Was ist?

Ich nehme noch einen Schluck von dem Champagner, den wir auf dem Weg hierher an der Tankstelle gekauft haben, gebe ihm die Flasche, nehme selbst noch einen Schluck, dann knutschen wir weiter, und dabei ziehen wir uns weiter gegenseitig aus. Ich habe noch nie mit einem Mann geschlafen, der so alt ist, Mitte Dreißig oder so, vielleicht hat er aber gelogen und ist schon vierzig. Er fühlt

sich anders an als die anderen Jungs, mit denen ich was hatte. Er ist breiter, nicht so fest.

Er will mich wirklich haben, er will mich wirklich ficken, und ich denke die ganze Zeit, vielleicht, vielleicht kapiere ich ja irgendwann, warum manchen Leuten die Dinge so leicht fallen, warum die das Geld verdienen und warum die genau die Jobs haben, die sie immer haben wollten, und anderen gelingt das einfach nicht, die kommen da einfach nicht ran.

Ich wollte immer mit so einem Mann schlafen, ich beobachte diese Typen, seitdem ich in dem Kosmetikstudio an der Ecke arbeite, - weißt du, in dem kleinen Studio an der Ecke, diese Männer in den leichten Anzügen, die sich mittags gegenüber ein Sandwich und einen Espresso bestellen.

Ich habe mich immer gefragt, was das für Männer sind, die haben so eine bestimmte Kraft, so ein Selbstbewußtsein, für die ist alles ganz einfach, oder so sieht es zumindest aus. Die sind ganz anders als die Typen, mit denen ich sonst zu tun habe, mit denen ich auf der Schule war. Die haben Probleme. Finden keine Jobs. Oder werden mit Anfang Zwanzig Vater oder verpflichten sich für zehn Jahre oder saufen irrsinnig. Von den Jungs, mit denen ich auf der Schule war, haben längst nicht alle einen Job. Und die, die einen haben, werden blöd im Kopf. Als ob sie keinen Spaß mehr hätten. Die Typen in der Gegend vom Kosmetikstudio sind anders. Älter. Fahren gute Autos.

Und dann bin ich am Morgen zum dritten Mal durch die Führerscheinprüfung geflogen, also durch die praktische Prüfung, nicht durch die Theorie, Theorie ist kein Problem, aber ohne Auto kommt man nicht weit, wenn man so wie ich zum Film will, als Maskenbildnerin muß man schon morgens um fünf mit dem Hymermobil am Set sein, und ohne Führerschein wird das nichts. Hinterher habe ich heimlich im Kosmetikstudio auf dem Klo geheult, weil ich dachte, vielleicht bin ich ja genauso wie die Jungs aus meiner Klasse, die es nicht geschafft haben, vielleicht bleibst du ja hier hängen, und dann bin ich abends nach der Arbeit in eine von den Bars da um die Ecke gegangen, weil ich rauskriegen wollte, wie sich diese Typen anfühlen, wie die drauf sind, daß denen alles so leicht fällt, und da stand sogar ein Flipper, auch wenn er da nicht so richtig hinpaßte, aber die fanden das in dem Laden wohl lustig,

und ich habe ewig nicht mehr geflippert, weil mich das eigentlich an eine beschissene Zeit erinnert.

Ich trinke zwei Bier und merke plötzlich, daß da, einen Meter von mir entfernt, genauso ein Typ steht, genau so einer, wie ich meinte, er kommt mir sogar bekannt vor, und dann habe ich dich angesprochen.

Du hast doch ein Auto?

Wieso?

Weil wir gelaufen sind.

Kurze Pause.

Doch, ich hab eins - warum interessiert dich das -
Pause.

Nur so. Ich hab doch gesagt, ich will mal zum Film.

Klar.

Als Maskenbildnerin.

Kurze Pause.

Aber da kommt man nicht so einfach rein.

21.

Seit der letzten Jahrestagung haben sie sich mehrfach gesehen. Sie haben so etwas wie eine Affäre, sie sehen sich alle zwei bis drei Wochen, in der Zwischenzeit telefonieren sie so wenig wie möglich, ihre Gespräche sind dann eher organisatorischer Natur. Wenn sie sich sehen, schlafen sie miteinander, davor gehen sie manchmal was essen oder ins Kino, manchmal nicht.

Er kommt aus einer anderen Stadt; sie weiß, daß er vor jeder dieser Begegnungen über Nacht seine Freundin belügt, die vor zwei Jahren ein Kind von ihm bekommen hat, er lügt selbst, wenn er schon nachts oder in der frühen Morgenstunden wieder zurückfährt. Aber das ist ihr egal.

Sie selbst hatte keine Lust mehr, ihren Freund zu belügen, weil sie wußte, daß er es sowieso weiß und weil sie ihm nicht länger als nötig etwas vormachen wollte.

Den anderen Mann, ihren Kollegen aus einer anderen Stadt, den sie schon immer attraktiv fand, nennt sie inzwischen den „Platzhalter“, wobei sie nicht davon ausgeht, daß sie und ihr früherer Freund wieder zusammenkommen.

Sie und ihr Freund waren elf Jahre zusammen, jede entscheidende Entwicklung in ihrem Leben seit der Schulzeit hatten sie gemeinsam durchgemacht, jede Erfahrung geteilt - oder fast jede bis zum Schluß. Sie war dabei, als er Karriere

gemacht hat, und genauso hat er jeden Schritt ihrer beruflichen Entwicklung mitgemacht und unterstützt - und ungerechterweise hatte sie immer das Gefühl, als ob es bei aller Gemeinsamkeit insgeheim darum ginge, zwei getrennte Biographien aufzubauen, als ob all die gemeinsamen Anstrengungen nur dazu dienten, sich eines Tages leichter aus den Augen zu verlieren, und dieser Punkt, auch wenn ihr Freund vielleicht nie daran gedacht hatte, ist jetzt erreicht. Sie hat genügend eigenes Geld und genügend Freunde, jetzt ist sie ausgezogen; er hat gesagt, er wolle die Wohnung behalten. Den Großteil ihrer Möbel wird sie später abholen, irgendwann, falls er sie nicht eines Tages einfach auf die Straße stellt, aber das würde er nie tun - auch jetzt nicht, nicht ohne Vorwarnung, da ist sie sich sicher.

Sie wohnt bei einer Freundin, die ein Zimmer zuviel hat. Sie kommen gut miteinander aus, sie kochen gemeinsam, sehen zu zweit ihre Lieblingsfernsehserien, falls sie nicht zu viel zu tun haben, gehen aus. Sie kennen sich seit ein paar Jahren, und sie haben sich viel zu erzählen. Sie fühlt sich manchmal wie während ihres Studiums. Nur daß sie während ihres Studiums schon mit ihrem Freund zusammen war, dem Mann, den sie jetzt verlassen hat.

Sie ist sich nicht sicher, was er in der Zwischenzeit macht - ob er andere Frauen kennengelernt hat, ob er vielleicht schon lange ein Verhältnis hatte, bevor sie damit anfang und die Konsequenzen zog: Das würde passen, diese Feigheit, aber sie glaubt nicht daran. Sie glaubt nicht einmal, daß er jetzt eine andere hat, sie kann es sich nicht vorstellen, sie denkt, er ist nicht der Typ dafür. Er ist nicht der Typ dafür.

Sie ist da - und doch nicht da. Sie kennt den Ablauf dieser Treffen, dabei ist es erst das vierte oder fünfte. Sie weiß, was er erzählt, was sie erzählt, meistens hat es etwas mit ihrer Arbeit zu tun, und dann gehen sie miteinander ins Bett. Nicht sehr ergiebig. Nicht mehr.

Es war die Fremdheit, das Neue, auch der Betrug, was den Mann attraktiv machte, die Möglichkeit eines anderen, ihr noch unbekannten Lebens, aber jetzt weiß sie plötzlich nicht mehr, was sie hier eigentlich soll. Mit einem Mal kommt ihr das Ganze schal vor, verlogen; sie kennt diese abrupten Stimmungswechsel von sich in der letzten Zeit. Sie hat keine Lust mehr, mit ihm zu schlafen, aber was soll sie dann noch hier. Dennoch kann sie sich nicht dazu entschließen zu gehen.

Statt dessen erzählt sie von dem letzten Gespräch mit ihrem Freund, von einem Gespräch, das genauso schief gelaufen ist wie alle Gespräche zwischen ihnen in der letzten Zeit. Sie war gekommen, um noch ein paar Sachen abzuholen, und er war überraschenderweise zu Hause gewesen, obwohl das nicht verabredet war.

Wahrscheinlich hatte er auf sie gewartet, sie hatten geredet und zuviel getrunken.

- Und dann ist es so leer in meinem Leben, daß ich in die Resopalplatte des Küchentisches beißen möchte, hat er gesagt.

Aber das willst du nicht hören.

Nein.

Das hätte ich nicht sagen sollen.

Schon als sie es ausspricht, weiß sie, daß es ein Fehler war, davon zu sprechen.

Oder was heißt Fehler: Sie weiß, daß es von diesem Moment nicht mehr weitergehen kann wie bisher, und sie weiß, daß er genauso denkt, auch wenn er es nicht sagt. Sie fühlt sich miserabel, beschissen.

Sie wird ihn nicht mehr anrufen, und sie vermutet, daß er es auch nicht mehr tun wird.

22.

Ein Fluß. Vogelgezwitscher, Nachmittagslicht. Eine Brücke. Ein paar Häuser.

Sonst Stille, keine Boote.

Der Mann kennt die Szenerie.

Aber woher?

Den schmalen Weg entlang. Schmetterlinge, Grashüpfer. Entfernte Frauenstimmen. Ist das ein Viadukt?

Ein Geräusch, das entfernte Geräusch einer Maschine. Woher kommt das? Nicht zuzuordnen, keine Binnenschiffer, kein Frachtkahn. Kein Flugzeug. Flugzeug?

Weiter den Weg entlang zu den Häusern, ein wolkenloser Tag. Das leise Geräusch des langsam vorbeiziehenden Wassers und das Geräusch der Maschine, das lauter wird. Die Häuser kommen näher, Schritt für Schritt. Noch ein Schmetterling, sehr groß und gelb. Riesig, lange nicht mehr einen so großen Falter gesehen.

Die Häuser, der Fluß, die Stimmen. Die Brücke. Und dann:

Ein Zug, ein Zug in voller Fahrt, das war das Geräusch! Ein Zug rast in voller Fahrt über die Brücke, und die Dampfsäule der Lok steht in dem blauen Himmel.

Panik. Umdrehen. Aber da ist nichts, nur der Fluß, eine weitere Biegung in der Ferne, die Uferböschung wird dort steiler, und der Weg verschwindet hinter einer Gruppe von Bäumen.

Keine Lampen, kein Spiegel, keine Vorhänge, kein Teppich, kein Gepäck. Kein Bild. Es gibt kein Zurück, kein Zurück zum Ausgangspunkt, die Schritte werden hastiger.

Hier? Hier? Hier muß es gewesen sein. Aber da ist nichts. Nur noch ein Falter. Der Zug ist längst vorbei. Kaum noch zu hören. Wieder umdrehen, zurück zu den Häusern. Das kann doch nicht sein. Stimmen? Hallo? Hört mich jemand? Hallo?

23.

Beide sind Mitte Dreißig, sie kennen sich seit fünf Jahren, aber vor zwei Jahren hatte sie eine ziemlich offene Affäre mit einem anderen Mann. Auch wenn es ihm gelungen ist, sie zurückzugewinnen, überschattet diese Geschichte immer noch ihr Zusammenleben. Die Beschädigung ist zu groß, das Mißtrauen, die Selbstverachtung. Trotzdem bleiben sie zusammen.

Sie hatten erst gemeinsam gegessen, es gab Streit, oder zumindest war die Stimmung gereizt. In dieser Verfassung sind sie auf eine Party bei Freunden von ihr gefahren.

PHILIPP Suzanne Pleshette: Weißt du, die ist nie etwas geworden, nie, dabei ist sie die beste in dem ganzen Film, sie ist besser und interessanter als Tippi Hedren, abgründiger, verstehst du? Aber für eine Frau wie Suzanne Pleshette hatte das Kino jener Zeit keinen Platz. Sonst wäre sie ein Weltstar geworden. Ein Star wie Shirley MacLaine.

SUSANNE Wieso, Hitchcock hat sie doch besetzt.

PHILIPP Hitchcock hat nur Blondinen besetzt. Was hat die Pleshette in dem Film groß zu spielen? Was ist sie? Lehrerin. Und trotzdem schafft sie es, eine ganz andere Klasse von Sexualität vermitteln. Aber der hat man einfach keine Chance gegeben. Keine Chance.

Sie kennt diese Geschichten, seine Theorien über Tippi Hedren, Shirley MacLaine und über Suzanne Pleshette, die dunkelhaarige Lehrerin in Hitchcocks „Vögeln“, und sie will sie nicht mehr hören, aber sie weiß, daß es schwierig sein wird, das Thema zu wechseln, ohne daß es Streit gibt. Sie hätte durchaus Lust, sich zu streiten oder ihre Sachen zu packen und einfach abzuhausen, aber sie ist müde und angetrunken.

SUSANNE Sag mal, entschuldige, wenn ich dich kurz unterbreche, entschuldige bitte kurz, sonst kann ich mich einfach nicht

konzentrieren, ich krieg das sonst nicht aus dem Kopf, wie hieß dieser Typ, der für diese Riesenkanzlei arbeitet, der, mit dem wir uns unterhalten haben, Marcos oder Carlos.

PHILIPP Der Argentinier? Carlos.

SUSANNE Carlos. Nicht Marcos.

Kurze Pause.

Klar, Carlos. Ich war plötzlich so betrunken, plötzlich war ich total blau, und ich glaube, ich habe ihn aus Versehen immer Marcos genannt. Erst ist es ihm, glaube ich, nicht aufgefallen, aber später hat er sich dann über mich lustig gemacht.

PHILIPP Ja?

SUSANNE Ja, nicht schlimm, aber wie peinlich. Marcos.

PHILIPP Vielleicht war es ja einfach nur eine Anmache.

SUSANNE Wieso, du standest doch drei Meter daneben, und außerdem wußte der, daß wir zusammen sind.

PHILIPP Ich weiß nicht, ob dem klar war, daß wir zusammen sind.

Kurze Pause.

Ja? War dem das klar? Bin ich mir nicht sicher.

24.

Er hat am anderen Ende der Welt gewartet. Er hat gelauert, gesucht, und jetzt ist er da. Dieser Organismus kommt aus dem Nichts, aus einer Welt, in die der Mensch mit keiner seiner Sonden jemals hätte vordringen dürfen. Der Organismus ist eine komplexe biologische Form, eine bis zu diesem Moment auf der Erde unbekannte Spezies, und er ist unendlich aggressiv, tödlich. Der Organismus ist taub. Er kommt aus einer völlig geräuschlosen Welt. Er kann nicht zwischen belebter und unbelebter Materie unterscheiden, aber er sieht Schallwellen. Er sieht sie, aber er hört sie nicht. Er ist in der Lage, Schallwellen, Geräusche optisch bis zu ihrem Ursprung zurückzuverfolgen und die Geräuschquelle innerhalb von Sekunden tödlich zu verätzen. Das ist ein nahezu automatischer Reflex des Organismus. Der Organismus betrachtet jedwede Geräuschquelle als Bedrohung, und bei organischen Geräuschquellen reagiert er sofort absolut letal. Eine Zeitlang war der Organismus in der Gefahr, sich selbst zu vernichten, da er - in der Erdatmosphäre - selber für ihn sichtbare Geräusche erzeugt, aber es ist ihm gelungen, mit dieser fortwährenden Irritation zu leben. Er hat sich angepaßt. Er ist intelligent und hochgefährlich. Ebenso wie für ihn

Schall nicht hörbar, aber sichtbar sind, ist der Organismus für das menschliche Auge nicht sichtbar, aber meßbar. Der Stoffwechsel des Organismus erzeugt eine minimale radioaktive Strahlung.

Da der Organismus nicht zwischen belebter und unbelebter Materie unterscheidet, erlebt er die Erde als einen im Vergleich zu seinem eigenen Planeten komplizierten Aufbau aus unterschiedlichen, zum Teil beweglichen und zum Teil unbeweglichen Modulen. Der Mensch, den er als ständigen Erzeuger von Schallwellen zu seinen Feinden zählt, ist für den Organismus somit einfach ein bewegliches Modul.

25.

ISABEL Langer Tag.

GEORG Langer Tag.

Pause.

Endlich ist das Ding ab.

ISABEL Welches Ding?

GEORG Die Krawatte.

ISABEL Stand dir gut.

GEORG Quatsch.

ISABEL Doch.

GEORG Das ist, wie du weißt, die einzige Krawatte, die ich überhaupt besitze.

ISABEL Steht dir. Mit dem Anzug.

GEORG Habe ich heute zum ersten Mal getragen.

ISABEL Den Anzug? Blödsinn.

GEORG Die Krawatte.

ISABEL Du sahst gut aus.

GEORG Ich habe diese Krawatte vor Jahren beim Umsteigen auf dem Flughafen in Wien gekauft.

ISABEL Ja? Wußte ich gar nicht -

GEORG Brauchte ich damals angeblich, aber ich habe sie dann doch nicht getragen -

ISABEL Ungewohnt, aber steht dir. Wirklich.

Pause.

Und jetzt ist sie unter der Erde.

GEORG Mmh.

ISABEL Die arme Frau.
 GEORG Ja.
 Pause.
 Stell dir das mal vor -
 ISABEL Was?
 GEORG Jetzt liegt dieser kalte Körper unter der Erde. Begraben.
 ISABEL Hör auf. Sie ist tot.
 GEORG Und die Würmer und Maden fangen an, an ihr zu fressen.
 ISABEL Hör auf.
 GEORG Doch - jetzt gerade. Während wir hier sind, nehmen sich gerade diese Viecher ihren Körper vor. Es geht schon los.
 ISABEL Hör auf!
 Pause.
 Kannst du mir einen Gefallen tun?
 GEORG Mmh?
 ISABEL Sorg dafür, daß ich nicht eines Tages in einem Sarg begraben werde.
 GEORG Okay.
 Pause.
 ISABEL Oder -
 Kurze Pause.
 Oder doch. Der Gedanke ist eigentlich gar nicht so schlecht.

26.

Seit der letzten Jahrestagung haben sie sich mehrfach gesehen. Sie haben so etwas wie eine Affäre, sie sehen sich alle zwei bis drei Wochen, in der Zwischenzeit telefonieren sie so wenig wie möglich. Wenn sie sich sehen, schlafen sie miteinander, davor gehen sie manchmal etwas essen oder ins Kino, manchmal nicht. Er kommt aus einer anderen Stadt, und die Sache wird ihm allmählich zu kompliziert. Er fragt sich langsam, ob sich der Aufwand noch lohnt, was ihn an dieser Frau wirklich interessiert. Anfangs machte ihr Wille, aus ihrem bisherigen Leben auszubrechen, den Sex mit ihr zu einer selbst für ihn überraschenden Erfahrung, aber das hat sich inzwischen geändert. Sie hat ihren Freund verlassen, ist ausgezogen, lebt jetzt bei einer Freundin. Er spürt, daß sie sich entfernt, daß er in ihrem Leben kurzzeitig eine Funktion erfüllt hat, die jetzt schon nicht mehr gefragt ist, sie sucht bereits etwas anderes,

ohne sich darüber im klaren zu sein, wie weit sie noch davon entfernt ist. Sie steht, denkt er, fern ab von sich selbst, ohne es zu wissen, aber diese Entwicklung ist ihm recht. Er wird mit ihr schlafen, vermutlich das letzte Mal, denkt er, und er vermutet, daß sie ähnlich denkt.

Er will raus aus dieser Affäre, und sie braucht sie auch nicht mehr. Er wird der erste in einer langen Reihe von Männern sein, mit denen sie kurze Affären hat, und in dieser Reihe wird vermutlich auch ihr früherer Freund, der Mann, mit dem sie seit der Schule elf Jahre lang zusammen war, auftauchen, denkt er. Vielleicht werden sie wieder zusammenkommen, wobei er eher vermutet, daß es nicht so sein wird.

- Und dann ist es so leer in meinem Leben, daß ich in die Resopalplatte des Küchentisches beißen möchte, hat er gesagt.

Aber das interessiert ihn nicht. Er findet diesen Satz ihres früheren Freundes weder komisch noch traurig noch sonst irgendwie. Er will ihn nicht hören. Vor allem will er sich nicht über das private Pathos eines Fremden erheben - weder über das des Mannes noch über ihres. Es interessiert ihn einfach nicht. Er ist sich nicht ganz sicher, ob sie zu weinen angefangen hat, und er weiß, daß er sie nicht wieder anrufen wird.

27.

DER POLIZIST Wann haben Sie das letzte Mal von ihm gehört?

DIE FRAU Das habe ich doch schon gesagt.

DER ANDERE POLIZIST Sagen Sie es noch mal.

DIE FRAU Er hat mich angerufen.

DER POLIZIST Wann?

DIE FRAU Vor fünf Tagen.

DER POLIZIST Vor fünf Tagen.

DIE FRAU Ja.

DER POLIZIST Warum sind Sie nicht früher zu uns gekommen?

DIE FRAU Ich wußte nicht, was ich tun sollte.

DER POLIZIST Aha.

DIE FRAU Und ich kam nicht so schnell weg. Die Kinder. Die Arbeit. Und es gab keinen Flug.

DER ANDERE POLIZIST Sie hätten ihn auch bei Ihnen zu Hause als vermißt melden können.

DIE FRAU Ja.

DER POLIZIST Warum haben Sie das nicht getan?

DIE FRAU Ich weiß nicht.

Sie weint.

Ich hatte gehofft, daß er sich meldet.

Pause.

Oder daß er hier ist.

Pause.

DER POLIZIST Er hat Sie also angerufen. Von wo aus hat er Sie angerufen?

DIE FRAU Von hier, er hat gesagt, er rufe von hier aus an.

DER POLIZIST Und was hat er gesagt?

DIE FRAU Nichts, ich meine, nicht viel.

DER POLIZIST Nicht viel? Was heißt das?

DIE FRAU Er hat - er hat von einem Bild gesprochen. Von dem Bild hier. Daß er es kennt. Ich meine, daß er es schon einmal gesehen hat.

DER POLIZIST Daß er das Bild schon mal gesehen hat. Aha.

Kurze Pause.

DER ANDERE POLIZIST Wo?

DIE FRAU Was?

DER ANDERE POLIZIST Wo hatte er das Bild schon mal gesehen?

DIE FRAU Das wußte er nicht mehr. Er war sich nicht sicher.

DER ANDERE POLIZIST Aha. Und Sie? Haben Sie das Bild schon mal gesehen?

DIE FRAU Ich glaube nicht.

Kurze Pause.

DER POLIZIST Also wann war das?

DIE FRAU Was?

DER POLIZIST Das Telefonat. Als er Ihnen sagte, daß ihm das Bild bekannt vorkommt.

DIE FRAU Vor fünf Tagen, abends.

DER ANDERE POLIZIST Das ist richtig, er hat von hier aus telefoniert, wir haben das mit Hilfe der Rezeption überprüft. Aber er hat mehrere Ferngespräche geführt. Ist das Ihre Nummer?

DIE FRAU Die da, ja.

DER ANDERE POLIZIST Und die hier? Kennen Sie die?

DIE FRAU Nein.

DER ANDERE POLIZIST Aha.

Kurze Pause.

DER POLIZIST Das ist vielleicht ein Anhaltspunkt.

DIE FRAU Was heißt das?

DER POLIZIST Vielleicht hat er Sie verlassen.
DIE FRAU Warum sollte er das tun?
DER POLIZIST Kommt oft vor.
DIE FRAU Aber seine ganzen Sachen sind doch noch da. Der Anzug hängt
noch im Schrank. Alles ist da -
DER POLIZIST Kommt oft vor.

28.

PHILIPP Du stehst da rum auf diesen Partys und redest und redest. Und du erzählst immer dieselben Geschichten, Hauptsache, du findest jemanden, der sie noch nicht kennt.

SUSANNE Das ist doch totaler Quatsch, ich habe mich einfach gut unterhalten, das kann ich nämlich, ich kann mich nämlich, im Gegensatz zu dir, spontan und gut unterhalten -

PHILIPP Du unterhältst dich nicht, du erzählst einfach stundenlang Sachen, die niemanden wirklich interessieren. Du merkst nicht mal, wie Leute um dich herum unruhig werden, wie sie bestenfalls anfangen, sich darüber zu amüsieren, daß du einfach keinen Punkt findest.

SUSANNE Ja, die amüsieren sich, und weißt du, warum: Weil sie mich witzig finden, weil sie eine gute Zeit mit mir haben.

PHILIPP Die amüsieren sich, weil du besoffen bist und es nicht merkst. Versuch dich doch mal kurz zu fassen, kurz, eine Geschichte in drei Sätzen, versuch's doch mal - dann kommen deine Gesprächspartner eventuell auch noch mal zu Wort. Oder? Ist dir das noch nie aufgefallen, daß die anderen nie was sagen, wenn du dich mit ihnen unterhältst?

SUSANNE Als ob dein Zeug so wahnsinnig interessant wäre: Ich brauche doch nur zwei Sekunden zuzuhören, zwei Sekunden, während ich an der Bar auf die Drinks warte, was du der Frau von der Uni erzählst, und ich weiß:
Es läuft der Monolog über zu Unrecht vergessene Frauen der Filmgeschichte, ein hochinteressantes Thema, klingt so wichtig, so intelligent und so gebildet, so interessiert an den Schattenseiten der Massenkultur,

PHILIPP Das ist doch der totale Blödsinn,